

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1 Mk., bei unseren Abnehmern monatlich 70 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.10.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Jipper, S. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Wermondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdacher.

Nr. 276.

Dienstag, den 27. November 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

27. November 1916. Die eingeleiteten weiteren Operationen in Rumänien zeigten weitere Kampferfolge; Caracea de Argos und Giurgiu wurden genommen, die Donau-Armee gewann Gelände, der Alt wurde überbrückt. An der siebenbürgischen Ostfront holten sich unsere Abteilungen blutige Köpfe. — In Mazedonien setzte heftiges Feuer an mehreren Stellen starke Angriffe der Russen, Italiener, Franzosen und dergl. gegen die deutsch-bulgarischen Linien ein. Der große gemeinsame Angriff der Entente scheiterte aber völlig unter schweren blutigen Verlusten, ohne den geringsten Erfolg zu erzielen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 26. Nov. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern nur zeitweilig zwischen Poelcapelle und Gheluvelt gesteigerte Feueraktivität. Vorfeldkämpfe verliefen für uns erfolgreich und brachten Gefangene ein. Nordöstlich von Passchendaele scheiterte der Vorstoß eines englischen Bataillons.

Auf dem Schlachtfeld südlich von Cambrai, wie dort an den vorhergehenden Tagen in Abwehr- und Angriff bewährten Truppen wiesen auch gestern den Feind respektlos ab. Unser Vernichtungsfeuer schlug in feindliche Truppenansammlungen und in die Bereitstellung zahlreicher Panzerkraftwagen südlich von Graincourt. Schwächere Infanterieabteilungen stießen gegen Bourlon vor; sie wurden zurückgeworfen. Aus den letzten Kämpfen bei Bourlon verbliebene Engländerneister wurden in blutigem Nahkampf gefangen. 8 Offiziere, mehr als 300 Mann wurden gefangen, 20 Maschinengewehre erbeutet. Am Südwesstrand des Waldes von Bourlon und westlich von Fontaine brachten uns nächtliche sehr heftige Handgranatenkämpfe den erwünschten Geländegewinn. Südlich von Vanteux griff der Feind nach heftigem Trommelfeuer an; er wurde abgewiesen. Ein englischer Vorstoß östlich von Gricourt brach vor unseren Hindernissen zusammen.

Die Tochter der Heimatlosen.

Kriminalroman von H. Ostland

(Nachdruck verboten.)

(38. Fortsetzung.)

„Zu gut sein, Alte! Wir sind schon lange quitt. Wenn's euch damals einen Schaden gemacht hat, daß ich heimlich auf und davon bin — ich will's gerne ersehen. Geld hab' ich ja genug — brauch's nicht — ja — und's ist mir ohnedem alles eins, seit die Marie tot ist. Komm morgen hinaus zu mir, Alte! Wir werden schon einig werden. . . . Und Sie, Fräulein, — jetzt kam etwas Weiches in seine Stimme. „Sie sollen mehr Glück haben im Leben als Ihre arme Mutter! Und denken Sie gut an sie! Das war eine von denen, die man liebhaben hat müssen. Nur daß sie viel zu gut war für diese Welt. Und auch für mich. Deshalb hat sie mich auch immer nur geduldet um sich, Fräulein. Die Begabe hat sie nur den einen: Ihren Vater. Und wenn sie klar gewesen wäre in ihrem Kopfe: Mich hätte sie nie geheiratet und auch keinen andern. Aber so hab' ich's halt benützt, daß sie nicht mehr so recht hat denken können. Und hab' wenigstens für sie sorgen dürfen. Es war ja nicht viel, Fräulein. Aber es war doch mein ganzes Glück.“

Mit schweren Schritten ging er dem Walde zu. Die alte Mariata hastete hinter ihm drein.

„Ich möcht' mir das Geld schon heut' abend holen!“

schrie sie.

Er drehte sich zurück.

„Heut' abend bin ich nicht da“, entgegnete er kurz.

Olga von Halberg hatte sich umgewendet. „Sonderbar“,

sagte sie mehr zu sich selbst als zu den andern. „Und der junge Freiherr von Nüchting ist heut' abend auf dem An-

stand im Walddüsterhaus. Das hat er selbst gesagt bei Tisch. Und der Walddüster ist nicht daheim. . . .“

Felicitas hatte es geduldet, daß Lorenz Wegner ihre

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach stärkster Feuersteigerung griff der Franzose in 4 Kilometer Breite zwischen Samogneux und Beaumont an. Seine Angriffswellen, durch Infanteriefeuer zersprengt, fluteten in ihre Ausgangsstellungen zurück. Mehrfache Anstürme neu angeführter Kräfte brachen in unserer Abwehrzone zusammen. Zahlreiche Turkos, Zuaven und 4 Franzosen wurden gefangen. Das starke Feuer griff von dem Kampfelde auf die benachbarten Abschnitte über und hielt auf beiden Seiten von Ornes tagsüber mit großer Stärke an. Infanterie-, Schlacht- und Jagdflieger griffen trotz heftigem Sturm und Regen erfolgreich in den Kampf ein und unterstützten auf dem Gefechtsfelde bei Cambrai und an der Maas unermüdlich Führung und Truppe.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front.

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

In brüchigen Gebirgskämpfen erzielten unsere Truppen Erfolge und behaupteten sie gegen italienische Gegenangriffe. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Zur Kriegslage.

Berlin, 25. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Auf dem Schlachtfeld von Cambrai ist der von großen englischen Hoffnungen begleitete, tagelang mit stärksten Kräften fortgesetzte Durchbruchversuch des Generals Haig am 24. November bereits in örtliche Teilangriffe zerplutert. Diese richteten sich vornehmlich mit tiefgegliederten Massenangriffen gegen die einzelnen Brennpunkte des Riesenschlachtfeldes, da diese nördlich der Einbruchsstelle liegen. Gegen das vielfach vergeblich benannte Jachy führte der Feind abermals richtungslos mehrfach starke Kräfte vor. Eine Angriffswelle nach der andern brach in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Nach viermaligem blutigem Anlaufe wurde der Feind im Gegenstoß geworfen und ihm von unserer verfolgenden Infanterie Gelände entzogen. In den weichenden Feind schlug das Vernichtungsfeuer unserer Artillerie und Maschinengewehre und ließ ihn an diesen Stellen besonders schwere Verluste erleiden. Vor unseren Stellungen türmten sich die Häufen gefallener Engländer. Weiter östlich versuchte der Gegner den ihm am 23. entzogenen Bourlon-Wald nebst Dorf wieder in seinen Besitz zu bringen. Von allen Kampf-mitteln begleitet, drangen unter unsäglichen Verlusten die

deutschen englischen Angriffskolonnen langsam bis zum Dorfe vor. Hier traf sie der in der regnerischen Nacht erfolgende Gegenstoß unserer Gardefüsiliers und warf den Feind mit Kolben und Bajonett in seine Ausgangsstellungen zurück, während an den Waldrändern schon vorher feindliche Angriffe blutig zusammengebrochen waren. Wiederum blieb hier eine neue große Anzahl zerstörter Tanks vor unseren Stellungen liegen. In dem Südbogen der Einbruchsstelle griff der Feind nach einer schweren Schlappe am frühen Morgen wiederholt Vanteux an. Die Angriffe gelangten nicht einmal an unsere Linien heran. 11 neue Tanks brachen vor unseren Linien zusammen. In Flandern nahm von Mittag an im Abschnitt südlich Voeringhe-Staden bis Jandvoorde das feindliche Feuer dauernd zu und erreichte von 5 Uhr 45 nachmittags an größte Stärke. Größere Angriffe erfolgten nicht. Nur an der Straße Ypern-Menin brachen gegen Abend mehrere hundert Mann zum Angriff vor. Der Vorstoß scheiterte respektlos im Feuer und Handgranatenkampf. Nachts flaute das heftige feindliche Feuer ab, blieb aber in Gegend Passchendaele in größerer Stärke liegen. An der französischen Westfront war wie an den Vortagen die Gefechtsaktivität fast an der ganzen Front nach wie vor reg. Vorstoßende feindliche Abteilungen in größerer Stärke wurden abgewiesen. In der Gegend von Craonne, in der Champagne, auf dem östlichen Maasufer und im Sundgau nahm das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise größere Stärke an. Eigene Stoßtruppaneinheiten glückten. — In Italien verblutete bei vergeblichen Angriffen im Brentatal und gegen von uns genommene Höhen gemachte Angriffe der Italiener.

Der Kampf zur See.

Berlin, 26. Novbr. (W. B. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 12 000 T. U. vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Haag, 26. Novbr. (Hf.) Die „New York Times“ berichtet holländischen Blättern zufolge aus Washington: Präsident Wilson wird in seiner nächsten Botschaft an den Kongress fordern, daß die Vereinigten Staaten Österreich-Ungarn den Krieg erklären. Seit der letzten Versammlung des Kongresses hätten die Österreicher fortwährend allerhand Verschwörungen in den Vereinigten Staaten veranstaltet und außerdem hätten die österreichischen U-Boote im Mitteländischen Meer einen vernichtenden Feldzug gegen die Kauffahrtschiffe ohne Unterschied der Nationen eröffnet. Auch muß die Einheit der Befehlshührung im Kriege verwirklicht werden und das könne

Ueber dem Walde lag schon die schwere Dämmerung, als Huber mit Olga zusammentraf. Fast konnte er ihre Züge nicht mehr unterscheiden. Und doch sah er mit dem gefährlichsten Blick einer großen Liebe den seltsamen Ausdruck ihrer stolzen Augen. Ein unbewußter Wille stand darin. Sie sprach kein Wort, sondern wies nur in der Richtung nach dem Walddüsterhaus. Und Huber begriff: Der Freiherr war schon voraus.

Wie Schatten glitten sie dahin. Als sie das Häuschen vor sich liegen sahen, trat eben Flegel von Nüchting aus dem Innern desselben über die Schwelle. Eine Sekunde lang blickte er um sich. Eine nervöse Unruhe schien ihn ganz zu beherrschen. Hinter ihm, im Haus, war's finster.

„Allo vorwärts!“ sagte er halblaut vor sich hin. Er wandte sich nach rechts, dem Walde zu, und tauchte unter in diesen Tiefen.

Auf dem harten Boden klang gedämpft sein Schritt. Ueber den Weg lief, noch dunkler als die Dunkelheit, sein Schatten. Und hinter ihm schlichen zwei mit verhaltenem Atem, mit rasend klopfendem Herzen. Aber kein Ast knackte unter ihren Tritten, kein Laut verriet sie.

Höher und höher ging's empor. Einmal sah Olga sich um. Sie konnte fast nicht mehr. Aber Doktor Huber faßte ihre Hand fester. „Wir müssen!“ sagte er ganz leise. Und sie nickte.

Ja: Sie mußten.

Wie lange sie so auf der Fährte dieses seltsamen Wildes irrten, das hätten sie später nie zu sagen gewußt. Aber als sie endlich erschöpft hielten, weil auch der Vorausgehende stehenblieb, stand der Mond am Himmel.

Flegel von Nüchting legte die Hand an den Mund. Täuschend ähnlich klang dreimal der Ruf eines Kauges. Und gedämpft kam ein anderer Schrei als Antwort.

„Nach!“ sagte Huber energisch.

Ein paar Minuten später hörten sie wohl noch den Schritt Flegel von Nüchtings, aber er selbst schien verschwunden, eingefogen von der Finsternis.

„Hier“, flüsterte Huber. „Da ist ein Felsen. Hier muß er hineingeschlüpft sein.“

Er tastete den Stein entlang

nur dann vollkommen geschieden, wenn der Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten und allen Verbündeten Deutschlands eingetreten sei. Es sei daher wahrscheinlich, daß der Kongreß den vollkommenen Bruch mit Österreich, Bulgarien und der Türkei beschließen wird. — Allerdings erörtert die „New York Times“ auch die Gründe, die gegen den Kriegszustand mit Österreich und der Türkei sprechen, von denen der wichtigste der sei, daß diese beiden Mächte die Werkzeuge Deutschlands seien.

Armee und Marine für die Bolschewiki.

Kopenhagen, 25. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der Auslandspressereferent der Bolschewiki an der schwedischen Grenze erhielt ein amtliches Telegramm aus Petersburg vom 23. Nov. wonach jetzt auf der Seite der Bolschewiki stehen die gesamte Armee und Flotte, sowie der gesamte nördliche, östliche und südöstliche Teil des Reiches mit den Städten Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew und Odessa, sowie das Uralgebiet und Sibirien. Von den Fronten kommen Hunderte von Abgeordneten, die die Mitteilung vollständiger Solidarität mit der neuen Regierung überbringen. Die Lebensmittelfrage ist ernst, jedoch ist es bisher mit Anstrengungen gelungen, die Schwierigkeiten zu überwinden. Es ist nur noch schwierig, Brot zu beschaffen. Die niedrigen Eisenbahnbesitzer stehen auf der Seite der Bolschewiki. Die Sabotage der höheren Beamten ist daher von geringer Wirkung. Der Oberkommandierende General Duchonin ist verhaftet worden. Die Wahlen für die gesetzgebende Nationalversammlung haben bei der Flotte stattgefunden und beim Heere begonnen.

Entente-Spionage in Schweden.

Kopenhagener Blätter geben eine Aufsehen erregende Meldung des Stockholmer „Aftonbladet“ über die Entdeckung einer weitverzweigten Entente-Spionage in Schweden wieder, die die Vernichtung der deutsch-schwedischen Handelschiffahrt und militärische und wirtschaftliche Spionage in Schweden bezwecke.

Die Kriegereignisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 22. November 1917.)

Dem sechzehnten englischen Großangriff in Flandern ist bisher kein weiterer gefolgt. Das Artilleriefeuer blieb jedoch — abhängig von den Sichtverhältnissen — meist reger; es steigerte sich vorübergehend im Abschnitt Digueville, zwischen Houthouster Wald und Handvoorde und lag seit dem 19. November wieder stark auf dem alten Kampfabschnitt von Poelcapelle und Passchendaele. Erfolgreiche Erkundungs- und Sturmtruppunternehmungen brachten uns eine beträchtliche Zahl Gefangener und Beute ein.

Der dauernd regen erfolgreichen eigenen Erkundungstätigkeit im Artois und bei St. Quentin folgte eine Steigerung der Gefechtsaktivität; besonders zwischen der Scarpe und St. Quentin nahm das feindliche Artilleriefeuer zu, feindliche Aufklärungsabteilungen wurden im Nahkampf geworfen.

Dies waren die Vorläufer des am 20. November mit der Haupttrichtung auf Cambrai einsetzenden englischen Großangriffs. Schwerstes Artilleriefeuer leitete am frühen Morgen des 20. November den Kampf ein, dann brachen die englischen Massenangriffe vor. Der Hauptstoß richtete sich zwischen den von Papaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen gegen Cambrai; also versuchte der Feind hier seinen bisher nirgends geglückten Durchbruch. Zahlreiche Panzerkraftwagen bahnten dem Engländer den Weg, er gewann Gelände. Die in diesem Teil des Angriffsfeldes gelegenen Dörfer, darunter Graincourt und Maroing, fielen in Feindeshand, dann setzten unsere Reserven in rückwärtiger Stellung dem Stoß ein Ziel; wiederum ward aus dem erhofften Durchbruch nur ein Einbruch. Teile unseres fest eingebauten Materials mußten hierbei in Feindeshand fallen.

Die Nebenangriffe des Feindes nördlich hiervon zwischen Fontaine les Croisilles und Miencourt gelangten über unsere vorderste Linie nicht hinaus, weiter südlich bei Bembuile scheiterten sie verlustreich vor unseren

Linien. Der scharfe Feuerkampf hielt seitdem an, neue Angriffe der Engländer sind im Gange.

Auch an der französischen Front wurde es in den letzten Tagen lebhafter.

Der erhöhte Artillerie-Tätigkeit südlich St. Quentin folgte der erwartete französische Vorstoß am 17. November. Er wurde blutig abgeschlagen, Gefangene blieben in unserer Hand. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe und Unternehmungen im Ailette-Grunde, bei Aubertive und auf dem östlichen Maasufer zeigten die ungebrochene Kraft unserer Truppen. Der Angriff eines französischen Bataillons gegen den Chaume-Wald scheiterte am 19. November unter Einbuße von Gefangenen; weitere Angriffsabsichten des Feindes wurden durch unser Vernichtungsfeuer erstickt. Am 20. November steigerte sich die Gefechtsaktivität nordwestlich von Vinon und östlich von Craonne über das gewohnte Maß; es folgten am 21. November Vorstöße der Franzosen zwischen Craonne und Berry-au-Bac.

Vom östlichen Kriegsschauplatz sind keine neuemwertigen Ereignisse zu berichten; an der mazedonischen Front räumten die Franzosen Höhenstellungen westlich des Ochrida-Sees, die wir teilweise besaßen. Nördlich des Doiran-Sees wiesen bulgarische Feldwachen den Angriff eines englischen Bataillons ab, während auf dem westlichen Wardar-Ufer bulgarische Stoßtrupps aus den französischen Gräben Gefangene holten.

In Kaukasus zeitweise Geplänkel. An der Tigrisfront stellten die Engländer den Vormarsch den Tigris aufwärts ein und zogen sich nach Gefechtsberührung mit starken türkischen Kräften wieder zurück.

Beachtung verdienen nach wie vor die Vorgänge in Palästina. Der planmäßige Rückzug der dortigen türkischen Kräfte vor überlegenem Feind ging seit der Räumung Gazas in nördlicher Richtung weiter. Es wurde am 20. November etwa die Linie nördlich Jaffa-Hebron-Totes Meer erreicht; damit ist eine Gefährdung Jerusalems, das allerdings militärisch bedeutungslos ist, eingetreten.

Im übrigen geben die Engländer selbst zu, daß Gaza von den Türken freiwillig geräumt wurde, und daß es bisher nicht gelang, größere Teile zum Kampf zu stellen und abzuschneiden.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich die Lage an der Piave vom Gebirge bis zur Adria nicht geändert; der Feuerkampf schwoll dort allmählich an. Ein Vorstoß ungarischer Honved-Truppen über die Piave nach der Mitte brachte 1000 Gefangene ein. Währenddessen erkämpften sich im Gebirge zwischen Brenta und Piave in allgemeiner Richtung Nord-Süd die verbündeten Truppen bei Kälte und Schnee schrittweise eine besetzte Höhenstellung der Italiener nach der anderen. Sie nahmen Cismon, eroberten den Monte Prassolan und Monte Purna. 800 Gefangene wurden gemacht. Schrittweise wurde weiter gegen den sich wehrenden Feind nach Süden Boden gewonnen, von Stellung zu Stellung wurde er gedrückt. Quero und der Monte Cornella wurden erobert, der Nordhang des Monte Tomba erklümpert. Wieder fielen 1100 Gefangene in unsere Hand. Starke feindliche Gegenangriffe hier, sowie nördlich Asiago brachen in unserer verheerenden Feuerwirkung zusammen.

Deutschland.

Berlin, 26. November.

Nach einer Meldung der „Fr. Ztg.“ liegt der Entwurf über die Wahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus nunmehr vor und besagt in seinen Hauptbestimmungen folgendes: Wahlberechtigt zum Hause der Abgeordneten ist jeder Preuze, der die Staatsangehörigkeit seit wenigstens drei Jahren besitzt und das 25. Lebensjahr vollendet hat in der preussischen Gemeinde, in der er seit einem Jahre seinen Wohnsitz oder Aufenthalt hat. In Gemeinden, die in mehrere Wahlbezirke geteilt sind, tritt der Wahlbezirk an die Stelle der Gemeinde. Jeder Wähler hat eine Stimme. Die Abgeordneten gehen aus unmittelbaren (direkten) Wahlen

hervor. Die Wahlen erfolgen durch verdeckte Stimmzettel. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst an der Wahl teilnehmen. Beibehalten bleibt das Prinzip der absoluten Mehrheit, und wo diese nicht erreicht ist, die engere Wahl zwischen den beiden Kandidaten mit der höchsten Stimmenzahl. Die Abgrenzung der Wahlbezirke erfolgt folgende Änderungen: Eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten um je einen erfahren folgende Wahlbezirke: Zeltow-Beskow-Storkow (künftig 3 Abgeordnete), Stadt Charlottenburg (2 Abg.), Schöneberg-Neukölln (2 Abg.), Tempelhof-Neukölln (2 Abg.), Rottow-Hindenburg (2 Abg.), Kiel-Neumünster (2 Abg.), Bochum-Herne (2 Abg.), Gelsenkirchen (2 Abg.), Stadt Köln (3 Abg.), Duisburg-Oberhausen (2 Abg.), Essen (2 Abg.), Dinslaken-Mühlheim a. d. Ruhr-Hamborn (2 Abg.). — Beträgt die Zahl der auf eine Abgeordnetenstelle eines Wahlbezirks entfallenden Einwohner nach der letzten allgemeinen Volkszählung mehr als 250 000, so tritt bei der nächsten allgemeinen Wahl für jede weiteren angefallenen 250 000 Einwohner je ein neuer Abgeordneter hinzu.

Dem Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den abermals 200 Millionen Mark als Beihilfe zu Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände angefordert werden. Im ganzen sind bisher 510 Millionen Mark für diesen Zweck verwendet worden. Davon wird Anfang Dezember d. J. nur noch ein Rest von 12 Millionen Mark vorhanden sein der nicht ausreicht, um die jetzt mit 63,5 Millionen Mark im Monat veranschlagten Ausgaben zu decken.

Kontales.

Weilburg, 27. November.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Reservisten Richard Ebert aus Weilburg. — Jäger Adolf Schmidt aus Hirschhausen.

Bei der gestrigen Notiz betreffend Ränge-Beilegung am Sarge Ihrer Majestät. Hoheit der Kaiserin-Wittve Elisabeth von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, aus Anlaß des Todesjages der hohen Erbprinzen, haben wir noch nachzutragen die „Stadt Weilburg“.

Österreichische Veranstaltung der Garnison Weilburg. Einem Aufruf seiner Exzellenz des Generalmajors von Hindenburg folgend, wird die Garnison Weilburg am 8. Dez. 1917 abends 8 Uhr und am 9. Dez. 1917 nachmittags 4 Uhr, im Festsaal der Königl. Unteroffizier-Vorschule hier, eine österreichische Veranstaltung abhalten, deren Ertriss zu Weihnachtsgeschenken für unsere im Felde stehenden Truppen verwandt werden soll. — Alles Weitere über die Veranstaltung selbst ist aus dem in Kürze erscheinenden Spielplan zu entnehmen. In nächster Zeit werden der Einwohnerschaft von Weilburg und den umliegenden Orten durch die hiesigen Verwundeten und Landsturmeile Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung angeboten werden. Bei dem bekannten Opfergeist unserer Bevölkerung darf man hoffen, daß diese Karten einen guten Absatz finden, um so mehr, da es sich um ausgezeichnete künstlerische Darbietungen handelt. — Die Verkäufer der Karten führen vom hiesigen Garnison-Kommando gestempelte Ausweise mit sich, ebenso sind sämtliche Einzugsnachweise mit dem Stempel des Garnison-Kommandos versehen. Der Vorverkauf von Karten findet außerdem noch statt beim Verlage des „Weilburger Tageblatts“ und „Weilburger Anzeigers“, sowie in dem Geschäftszimmer des hiesigen Garnison-Kommandos und der Königl. Unteroffizier-Vorschule, im Geschäftszimmer der 2. Komp. XVIII/27 und der 5. Komp. XVIII/28 und im Geschäftszimmer des Vertriebsbüros im hiesigen Schlosshofe.

Diebstähle auf der Eisenbahn. Die Tag für Tag vorkommenden Diebstähle auf der Eisenbahn namentlich auch von Nachschubsendungen an das Feldheer haben bereits einen solchen Umfang angenommen, daß Abwehrmaßnahmen von der Militärverwaltung ergriffen werden

„Da ist Holz — ein Brett.“

Aber im selben Augenblick legte sich Olgas Hand fest auf seinen Mund. Und von irgendwoher drangen, sehr gedämpft, Stimmen an ihre Ohren.

„Na also.“ Das war Hans Lechner, welcher da sprach. „Was soll's eigentlich? Ich hab' keine Lust und keine Zeit.“

Irgend jemand mußte geantwortet haben, denn gleich darauf hörte man wieder Lechner:

„Oho! In dem Ton laß ich nicht reden mit mir! Die Zeiten sind vorüber, wo ich zu allem ja gesagt hab'. Vom Befehlen kann da gar keine Rede mehr sein. Ich weiß halt doch ein bißchen zu viel! Und der Spieler Poldi ist wohl g'schick. Aber manchmal gibt's auch noch Klügere.“

„Aber Lechner!“ Deutlich vernahm man jetzt die Stimme des Freierren. „Was soll das heißen? Immer wieder vergißt du dein Versprechen! Wofür hab' ich denn Geld hergegeben und dir eine Stelle verschafft? Dafür, daß du nicht mehr rührst an die alten Geschichten!“

„Alte Geschichten!“ schrie Hans Lechner wild auf. „Ja, alt sind sie. Aber unvergessen! Ich kann nicht drüber hinaus! Damals, in jener schrecklichen Nacht, da ist der Spieler Poldi dort gestanden, neben dem Nag Langmann, der Teufel und sein bester Freund. Und da haben sie mich gekauft. Und weil's um die Marie gingen, hab' ich endlich ja gesagt. Und bin mit nach der Richtigburg. Und hab' dort Waage gestanden am Gang vor dem alten Baron seinem Zimmer. Und drinnen war der Spieler Poldi. Sein Auto hat drinnen wo gehalten. Der hat die Kassenschlüssel genommen und hat aufgesperrt. Ich hab's deutlich gehört. Aber das kleine Mädel hat's auch gehört — die Olga. War ein Weib war sie an mir vorüber und drinnen im Zimmer. Und dann hat sie g'schrien. Da — meine Hand hat's mich gefosst. Jawohl. Und wie ich hinunter lag —, wer stoßt mich fast nieder? Der Spieler Poldi! Und der rennt drinnen im Park gegen den Langmann. Hebt die Waffe — ja — ich hab's noch gesehen im Fortrennen. Und der Langmann stürzt zusammen. „Renn' nach der Höhle!“ hat mir der Spieler

Poldi noch zugerufen. „Ich komm' nach!“ Aber gekommen ist er nie. Und ich bin da gelegen, hilflos, halb wahn-sinnig. Die Marie ist ein bißchen zu sich gekommen. Die hat mich gepflegt, soviel sie können hat. Und dann sind wir heimlich davon, sie und ich. Nie mehr hab' ich was g'hört oder g'sehen vom Spieler Poldi oder von einem Geld. Grad verschwunden war er, der — der —“

Drinnen wurde ein Geräusch laut. Irgend etwas fiel um. Dann ein Lachen Hans Lechners, trocken, schrecklich. „Ach — woher? Ueberrumpeln laß ich mich net! Und warum soll ich net reden, wenn ich einmal reden wil? Den Revolver tun S' einstecken — ja? Ich hab' auch meine Waffen da. Und im Schloß bin ich vielleicht doch noch g'schickter, trotz der fehlenden Hand. Und dann noch was: Ich hab' alles genau aufgeschrieben, was ich weiß. Alles. Und hab's beim Herrn Pfarrer hinterlegt in einem gutversiegelten Kuvert. Wenn ich g'schwind sterben sollt' auf eine sonderbare Art, hab' ich gesagt, dann soll er's dem Doktor Huder übergeben.“

„Saton!“ schrie Fellig jäh auf. Aber der andere ließ sich gar nicht unterbrechen.

„Nur Vorsicht, Herr Baron!“ sagte er höhnvoll. „Man wird halt g'scheiter. Also: Es ist jedenfalls gut, wenn ich am Leben bleib'. Nicht wahr? Und solange ich den Brief net zurückgenommen hab', will ich einmal reden. Und meine Bedingungen will ich stellen. Wenn S' ausgeführt werden, hol' ich selber den Brief ab und verschwind' für immer. Wenn net — ja, dann weiß ich auch, was ich tu' —“

Ein paar Sekunden war's still. Dann fuhr Lechner gelassener fort:

„Also: Damals hab' ich Pech g'habt. Die Hand war glt. Wie ich dann endlich so weit war, daß ich in ein Spital kommen bin —, ja — da war nig mehr zu machen. Hat müssen abgenommen werden. Dann hab' ich die Marie g'betat. Und das Glend ist halt weiter g'gangen. Nur daß da allerwelt no zwa dabei waren: Retne große Lieb' und mein großer Haß. Die Lieb' zur Marie und der Haß auf den Poldi Spieler, der mit dem ganzen Geld auf und davon ist. Immer hab' ich mir ge-

dacht: „Einmal und jst noch, und dann!“ — Na, ja — und ich hab' ihn g'sunden. Oder er mich. Sechzehn Jahr später war's. Ich hab' ihn gleich erkannt. „Gest hab' ich freilich nig. Und er? Lieber Himmel! Ich hab' mich stark verändert g'habt. Aber die Marie ist ihm aufg'fallen. Und nachspioniert hat er mir heimlich. Ich hab's überall g'pürt, nur lassen hab' ich ihn nie können. Auf einmal war er fort. Und in der Zeitung las ich dann von dem g'spößigen Tod von dem Müller Großmann auf der Richtigburg. Und dann später von dem Prozeß gegen den jungen Walter von Richtig. Und ich les' die Aussagen von der Baroness Olga. Und die Schilderung von dem Menschen, der geflohen ist. G'späßig bekannt ist mir der vorkommen. Und allerwelt hab' ich mir gedacht: Da ist er wieder, der Teufel! Der Spieler Poldi —! Aber sagen a hab' ich nichts dürfen. Denn dann war am End' alles ausgekommen. Und nicht um die Welt hätt' ich das wollen. Schon nicht wegen der Marie. So war ich halt still. Aber dann hat's der Juak gegeben, daß ich den Herrn Baron hab' gesehen bei seinem Empfang hier. Ich hab' ihn ja mit empfangen. Na — und von da an war mir alles klar. Alles. Aber ich war wieder schwach. Hab' mich taufen lassen. Wegen der Marie. Hab' Geld genommen. Hab' gemeint: Eine Heimat soll sie haben, gut soll noch alles werden. Aber ich hab's bald gesehen: Es ist nicht gut, wenn man zuviel weiß. Da hat mir immer einer ausgeauert. Aber ich war vorsichtig, und Olga hab' ich auch g'habt. Bin immer davongekommen. Bitt' schön, Herr Baron, lassen S' mich ausreden! Ich bin gleich fertig. Nur wissen sollen Sie, daß ich nicht so dumm bin. Jawohl. Also: Da ist das Wasser er kommen. In dem Unweer ist mir die Marie davon. Und auf einmal ist sie wieder da. Und schreit: „Da ist einer, der schlecht droben herum bei den Schwestern. Sie ist ihm nach, ganz heimlich. Er hat eine Flasche ins Wächterhaus gestellt. Ja. Und dann ist er hinauf. Und sie ihm nach. Lautlos wie eine Ratte. Sie hat's gesehen: Dort hat er aufgedreht, da hat er aufgedreht. Und das Wasser ist gestiegen. Ganz plöschlich... Auf einmal war die Marie in der Hütte. Und

Ein strenger militärischer Überwachungsdienst in der Heimat eingerichtet. Die Leitung des Dienstes obliegt der Eisenbahnabteilung des Kriegsministeriums. An wichtigen Punkten in der Heimat werden Augenkommandos in Stärke von 1 Offizier und 2 Unteroffizieren oder Gefreiten (im Zivilberuf Polizeimänner) eingerichtet, die ihren Dienst nach besonderen Anweisungen des Kriegsministeriums ausüben. Es ist allem Aufgab dieser Augenkommandos, Diebstähle und Unterschlagungen von Gepäc und Gütern aufzuheben und den Tatbestand festzustellen. Weitergehende Zusammenarbeit mit allen Behörden und Dienststellen geboten. Die Augenkommandos sind zur Festnahme von Personen und zum Waffengebrauch befugt. Augenkommandos sind bereits in Mannheim, Straßburg, Elberfeld, Breslau, Stettin und Königsberg eingesetzt worden.

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt: Während des Krieges ist die Nachfrage nach Viehländern eine bedeutende geworden. Personen, die durch den Krieg geworden sind und denen es auf Geld nicht ankommt, versuchen vielfach ländlichen Besitz zu erwerben, nicht um zweckmäßig zu bewirtschaften, sondern um anderweitige Einkünfte zu erzielen, die damit verbunden sind. Das gerade in der Kriegszeit, in der die unwirtschaftliche Verwertung des Bodens die Volksernährung berührt, ist es wünschenswert, und schweben darum Erwägungen, Güterkäufe von der Genehmigung der Verwaltungsbehörden abhängig zu machen.

Weitere Einschränkung der Biererzeugung. Durch die Verordnung des Bundesrates vom 20. November ist die Malzgewinnung auf die Brauereien im neuen Reichsgesetz auf zehn vom Hundert, für die Brauereien Bayerns rechts des Rheins auf fünfzehn vom Hundert beschränkt worden. Da die Zuweisung im abgelaufenen Jahr 25 bzw. 35 vom Hundert betrug, bedeutet die Beschränkung eine weitere Einschränkung der Bierherstellung. Nach der gesamten Ernährungslage nicht zu umgehen war. Aus den 10 vom Hundert und 15 vom Hundert muß der Bierbedarf des Heeres und der Truppenteile, sowie der Rüstungsarbeiter in erster Linie gedeckt werden. Hinsichtlich der Bierversorgung der übrigen Zivilbevölkerung wird sich die Einschränkung als fühlbar machen.

Der Stoff für Militärhosen wird nach einer Verfügung des Kriegsministeriums fortan nur noch in schwarz (graugrünem) Tuch geliefert, da graues Hosenzeug während des Krieges nicht mehr hergestellt wird.

Bermitteltes.

Limburg, 28. Novbr. Eine harte aber gerechte Strafe verhängte am letzten Freitag das Rgl. Schöffengericht in Limburg wegen Untreue, Höchstpreisübertretung und Kriegswucher über eine vom Kreisaußerschüsse Butterschäuflerin. Die Frau Reibling aus Werg war bei Einführung der Verordnungen betr. die Butter und Eierverjorgung vom Kreis als Aufkäuferin in Butter und Eier für einige Ortschaften im Kreis angestellt. Sie hatte die aufgekauften Butter und Eier, die vom Kreis eingerichtete Sammelstelle abzuliefern. R. lieferte aber nur einen Teil der aufgekauften ab, fertigte auch den Verkaufern nicht die vorgeordneten Weisungen aus und verkaufte einen erheblichen Teil Butter und Eier zu hohen Preisen an Einzel- und sonstige Personen nach Wiesbaden. Die Angeklagte legte ihr Untreue, Höchstpreisübertretung und Kriegswucher zur Last. Der Staatsanwalt bezeugte die Handlungsweise der Angeklagten als durchaus verwerflich. Lediglich aus schmöber Gewinnjucht, um aus der Lage als reiche Frau hervorzugehen, habe die Angeklagte sich an der Allgemeinheit verjündigt und sei einer untreuen Verwalterin geworden. Während hier Haushaltungen wöchentl. mit Schnur auf die Zahlung der ohnehin sehr geringen Fettmengen warteten, las die R. diese geringen Mengen noch verringert, um die Taschen zu füllen. Für ein solches Verhalten

nieder vor nfr und schreit: „Das Wasser kommt, der junge Baron Walter muß sterben, Fee; und ich bei ihm.“ Was weiß ich, was sie noch geschrieben hat. In dem Augenblick war sie ganz klar. Und genau dardert hat sie den Mann, den sie beobachtet hat, genau. Und seinen Bleistift hat sie mitgenommen, um ihm entfallen ist. Ein goldener Bleistift.

Ein laut Klang auf wie der Schrei eines Tieres. Der Rechner war noch nicht am Ende: „Den Bleistift hat der Doktor Huber bei mir genommen. Ich hab' mein Wort gehalten. Hab' nichts gesagt. Aber wissen — wissen tu' ich alles. Grad die Marie gewußt hat. Freilich: die ist tot. Und hab' versprochen, daß ich still bin. Ich halt' mein Wort noch heut. Aber: Ich stell' eine Bedingung!“

„Welche?“

Die Stimme Fells' Klang ganz heiser. Einen Moment lang Rechner. Dann sagte er: „Die kleine Fee, — ja —, das soll die Tochter sein meiner Frau. Ich selbst hab' ja nichts von ihr. — Sie ist halt das Kind der Marie. Und ich will, daß sie glücklich wird. So hr glücklich. Der junge Wegner, der hat mir alles erzählt. Wenn die Fee den jungen Wegner von Nichtig heiratet, dann verliert sie ihr Erbteil. Und das sag' ich meinen Kopf auf: Es muß ein g'funden werden.“

„Das ist doch ganz unmöglich!“ sagte Fellig da.

„Na — vielleicht könnte man's doch möglich machen“, sagte Rechner. — „Soll in Gottes Namen das Mädel Erbteil verlieren. Aber erst muß es ihr werden. Dann kann sie sich woanders mit ihm niederlassen, wo man etwas weiß.“

„Weißt das? Zum Beispiel: Sie kriegt so viel, als bei der Mühle und alles wert ist. Sie kriegt das an dem meinetwegen. Und morgen muß das Geld für die Bereinigung sein, ehe noch der junge Fellig von Nichtig seine Braut den Gästen vorführt. Ich selber hab' das Geld kriegen, und ich schwör's: Ich fahr fort

halte er eine empfindliche Freiheitsstrafe und weil die Angeklagte auch noch erhebliche Gewinne eingefestigt habe, eine hohe Geldstrafe am Platze. Der Staatsanwalt beantragte 6 Monate Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils in den Zeitungen. Auch der Vorsitzende des Gerichts geistete bei der Urteilsverkündung mit scharfen Worten die Handlungsweise der R. lediglich deshalb, weil die Angeklagte noch nicht vorbestraft sei, habe das Gericht auf eine niedrigere als die beantragte Strafe erkannt. Die Reibling wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten und einer Geldstrafe von 2000 Mark verurteilt. Außerdem soll das Urteil in den Limburger Zeitungen veröffentlicht werden. Möge dasselbe als abschreckendes Beispiel für Schleichhändler und Kriegswucherer dienen. (N. B.)

Kassau, 25. Novbr. Die hiesigen Geschäftsleute haben beschlossen, ab jetzt bis zum 1. Mai ihre Verkaufslöale zur Ersparnis von Heizung und Beleuchtung abends 6 Uhr zu schließen.

Oberlahnstein, 25. Novbr. Der Jährmann landete eine männliche, schon stark in Verwesung übergegangene Leiche. Die Kleidung des Geländeten bestand aus einem schwarzen Anzug, einer Sturmklappe, Schuhschelle (Chausseurbrille) und kurzen Lederhosen. Man glaubt, laut Nobl. Volkstg., daß es möglicherweise die Leiche eines feindlichen Fliegers sein könnte. Die Untersuchung ist im Gange.

Wiesbaden, 26. Nov. Gestern morgen um halb 9 Uhr wurde die 48jährige Ehefrau Elise Ehret, Inhaberin der Konditorei und Kaffeehandlung, Faulbrunnstraße 12, in ihrem Geschäftslöale ermordet aufgefunden. Als die Tochter aus der Kirche kam, lag die Mutter mit mehreren tiefen Stichwunden im Gesicht und am Halfe tot am Boden. Die Geldkassette war geöffnet und es fehlten daraus etwa 700 M. Bargeld, ferner waren eine goldene und eine silberne Damenuhr und mehrere Schmuckgegenstände gestohlen. Von dem Täter fehlt zunächst jede Spur, doch lenkt sich der Verdacht auf einen Soldaten, der in den letzten Tagen häufig in der Kaffeehandlung verkehrt hat, dabei eine ziemlich feste Sprache machte und auch einen Teil davon schuldig geblieben ist. Am Samstag mittag war er wieder in dem Lokal und wollte von der Inhaberin zehn Mark geliehen haben, was ihm anscheinend verweigert wurde. Auch am Abend soll er noch einmal in dem Lokal gewesen sein. Der Täter muß mit den Ortsverhältnissen gut vertraut sein. Da das Lokal nach der Straße zu geschlossen war, muß er dasselbe gestern morgen durch den hinteren Eingang betreten haben und zwar kurz darauf, als die Inhaberin aus der oberen Wohnung herunterkam und die Geldkassette mit sich trug. Anscheinend wußte er auch, daß die Frau allein war, daß die Tochter in der Küche und der Mann, der in höchst in Arbeit steht, nicht anwesend war. (N. B.)

Fischbach i. L., 24. Nov. Aus dem unbewohnten Landhause einer Frankfurter Familie raubten hiesige, höchst und Frankfurt r. Einbrecher die wertvolle Wäsche im Werte von nahezu 2000 Mark und verkauften sie nach Frankfurt an einen Heiler. Heiler und Diebe konnten ermittelt und verhaftet werden. Auch die Wäsche wurde wieder herbeigeschafft. Die Einbrecher gehören zu der höchsten Einbrecherbande, von der jetzt 10 Mitglieder hinter Schloß und Riegel sitzen.

Oberursel, 25. Nov. Die Motorenfabrik spendete der Stadt Oberursel für die Erbauung eines neuen Rathauses die Summe von 100000 Mark.

Coblenz, 24. Nov. Nachts drangen 6 Männer in die Schafställe eines Wehgermeisters auf der Kartshaus ein, um die Schafe zu stehlen. Der Schäfer wehrte sich so gut er konnte, um die ihm anvertrauten Tiere zu schützen. Schließlich kam es mit zwei der Unmenschen zum Ringen, es wurden sogar Schlässe abgegeben. Während sich nun der Schäfer mit den Unholden herumschlug, stahlen die anderen Kerle zwei Schafe und schlachteten sie sofort ab. Unter dem Saug der Dunkelheit sind die Räuber entflohen, doch soll die Polizei bereits eine

damit, weit fort. Und dann schied ich ihr's ohne Namen, ohne Hinweis. Aber es muß so viel sein, daß sie für ihr Leben lang gesichert ist. Wenn sie schon die Tochter ist von meiner Marie, so will ich auch sorgen für sie, soweit ich kann.“

„Rechner — das geht nicht.“

„Es geht alles. Ich komm' morgen um sechs Uhr abends auf die Burg. Heimlich. Durch das kleine Tür. Und noch einmal schwör' ich's: Entweder ich krieg' das Geld für das Mädel, oder —.“

„Erst muß ich den Brief haben, welcher beim Pfarrer liegt“, sagte Fellig von Nichtig. „Geschäft gegen Geschäft.“

Einen Moment zögerte Rechner.

„Ich werd' den Brief abholen und mitbringen“, sagte er dann. „Aber erst muß ich das Geld sehen und kriegen. Eher geb' ich ihn nicht her.“

„Wieviel Geld?“

„Da braucht der Herr Baron nur anfragen beim Notar Zwirner, wie viel das Erbe der Felicitas wert ist. Ich werd' mich auch erkundigen. Und dann werden wir schon handelseins werden. Und wie g'sagt: G'schwind muß das alles gemacht werden! Bis sechs Uhr abends muß alles fertig sein. Dann können von mir aus um acht Uhr die Gäs' kommen und dem Herrn Baron von Nichtig gratulieren zu seiner schönen Braut!“

Ein ungeheurer Hohn lag in der Stimme Hans Rechners. Aber Fellig raffte sich zu keiner Antwort mehr auf. Er sagte auch nichts, als der andere nach einer Pause seinen Hut nahm und ohne Gruß sich zum Gehen wandte. Huber hatte gerade noch Zeit, Olga zurückzureden ins düstere Gebüsch. Dann vernahm sie, fast neben sich, noch einmal die Stimme des Waldhüters:

„Also Herr Baron, um sechs Uhr. Ich bin pünktlich.“

(Schluß folgt.)

Spur gefunden haben, die wohl zur Festnahme der Menschen führen wird.

Trier, 24. Nov. Toni Roth, Sohn des Hofglasermeisters Roth in Coblenz, befand sich bei Trier auf der Jagd und verweilte gerade auf dem Hirschstand, als ein Kollege ein verdächtiges Geräusch zu hören vermeinte und auf den mutmaßlichen Hirsch schoß. Statt dessen brach der Freund, ins Herz getroffen, tot zusammen.

Köln, 26. Nov. Die Diebstähle nehmen dahier einen unheimlichen Umfang an. In dem Bureau eines Zollbeamten erbrochen Einbrecher in der Nacht einen Schrank und entnahmen ihm ein Wertpaket, dessen Inhalt auf 60000 Mark geschätzt wird. In einem Zigarrengeschäft wurden Zigarren im Werte von 25000 Mark gestohlen, in einem anderen Geschäft Seidenblusen im Werte von 20000 Mark. Die abends herrschende Dunkelheit in den Straßen der Stadt begünstigt die Spitzhüben in der Ausübung ihres verbrecherischen Berufes.

Düsseldorf, 25. Nov. Hier wurden die Raubmörder Stefan, Paul Koops und Robert Bussard aus Oberschlesien verhaftet. Sie hatten am 18. November den Dresdener Kaufmann Steinhäuser in einen Nachbarn gelockt unter der Angabe, Zucker verkaufen zu können. Dort wurde Steinhäuser ermordet und beraubt.

Dresden, 25. Nov. Die Stadt bewilligte 15000 Mark zu einem Denkmal für Immelman.

Hamburg, 26. Nov. Das Gebiet der unteren Elbe, sowie die Nordseeküste und die westliche Ostsee werden seit Freitag abend von einem schweren Südweststurm heimgesucht, der in der Nacht vom Samstag zum Sonntag am schlimmsten getobt hat. Unaufhörlich dröhnt den Bewohnern der Hamburger Wasserlande das Donnern der Signalgeschütz in den Ohren, die das gefährliche Steigen der Elbe anzeigen und die darauf hinweisen, daß für die niedrigst gelegenen Stadtteile Sicherung gegen zu erwartende Sturmfluten zu treffen seien. In der Sonntagnacht ist das Wasser an der Stadt bis auf 40 Fuß und 3 M. gestiegen, wodurch manche Keller bereits überschwemmt worden sind. Der von Wellenbrüchen und Hagelschlägen begleitete Sturm hat stellenweise viel Unheil angerichtet. Bei Altona ist ein mit Lebensmitteln beladenes Fahrzeug untergegangen; an anderen Stellen haben sich Schuten und Leichter von ihren Trossen losgerissen. Einige kleine Dampfer sind auf den Strand getrieben, was, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ohne Verluste von Menschenleben abgegangen ist.

Posen, 25. Nov. Der Personenzug 6800 Schneidemühl-Posen fuhr gestern 7.30 Uhr vormittags zwischen Sedan und Posen in der Nähe der Abzweigung Posen-Schneidemühl in eine zur Arbeit gehende Bahnmeisterrinne. Hierbei wurden vier Männer und vier Frauen sofort getötet, eine Frau schwer verletzt. Die amtliche Untersuchung über die Schuldfrage ist eingeleitet.

Letzte Nachrichten.

Wienburg, 27. Novbr. Am 26. Novbr. ist aus dem hiesigen Offiziergefangenenlager entwichen: Name: Genoyer, Emil, Staatsangehörigkeit: Franzose, Dienstgrad: Unterleutnant, Sprache: französisch, deutsch, spanisch, Größe: 167 cm, Statur: stark, Kopfform: gewöhnlich, Nasenform: gewöhnlich, Farbe der Augen: grau, Farbe der Haare: schwarz, Bart: schwarzer Schnurrbart, Zähne: 2 Zähne fehlen, Kleidung: —, Besondere Kennzeichen: Schlägungen und verwundet am rechten Arm. Es wird um Fahndung und Festnahme, sowie um telegraphische Benachrichtigung des Lagers beim Wiederergriffen ergebenst ersucht.

Berlin, 26. Novbr. abends. (W. T. B. Amtlich.) Von der Fronten sind bisher keine besonderen Ereignisse gemeldet worden.

Wien, 27. Novbr. (W. T. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 26. November: Im Brenta-Tal und in den Gebirgen östlich davon

Gartenbau.

Herbstbearbeitung des Gemüselandes.

(Nachdruck verboten.)

Leblich, aber verkehrt ist es, die Beete im Frühling, kurz vor der Bestellung zu düngen, und zu graben. Richtig ist, dem Boden, gleichgültig, welche Früchte ihm zu tragen bestimmt sind, den Dünger schon im Herbst zu geben und grob zu graben. Die Oberfläche soll grobschollig durch den Winter gehen, damit ein möglichst großer Teil des Bodens mit der Luft in Berührung kommt. Je tiefer der Frost und die Luft in den Boden eindringen, um so mürber wird er. Er wird „gar“, wie Gärtner und Landwirte sagen, indem sie damit einen günstigen, für Pflanzung und Aufnahme der Saat besonders guten Zustand des Bodens bezeichnen. Dieser äußert sich darin, daß der Boden zerfällt, krümelig wird, daß sehr viele mineralische Nährstoffe aufnahmefähig für den Pflanzenbestand werden, daß auch Nährstoffe organischer Herkunft in größeren Mengen frei werden, weil infolge der erhöhten Bodenlüftung die zerlegenden Bodenbakterien sich schneller vermehren, in größerer Zahl und energischer arbeiten. Die überaus vorteilhafte Tätigkeit dieser Bodenorganismen wird durch Stallmistdüngung begünstigt. Auch Jauche, auf den gefrorenen, grobschollig im Herbst gegrabenen Boden gegossen, ist in diesem Sinne sehr vorteilhaft. Während der Boden aufgetaut ist, soll er nicht betreten werden; denn ein nicht betretener und nicht gegrabener Boden ist immer noch besser, als ein gefoderteter, der dann zusammengestampft ist. Vornehmlich nasser Boden darf nicht betreten werden, gleichgültig, ob bear-

beitet, also locker, oder unbearbeitet. Im Herbst gegrabener Boden hat auch den Vorzug, die Winterfeuchtigkeit willig aufzunehmen und gut festzuhalten, während natürlich der seit durch den Winter gehende Boden viel Wasser abfließen läßt. Im Frühling wird dann nicht mehr gegraben, sondern der Boden nur mit einer tief fallenden harter durchgearbeitet; die Beete werden damit gleichzeitig zur Bestellung eingeebnet. A. Janion.

brachten uns die Kämpfe der letzten Tage weiteren Raumgewinn ein. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.
Auf dem russisch-rumänischen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Der Chef des Generalstabs.
Konstantinopel, 26. Nov. Generalstabsbericht vom 25. Nov. Sinaifront: An der Küste Ruhe. Gegen die Mitte unserer Schlachtfreit erneuerten die Engländer am 23. November die Angriffe. Alle Angriffe wurden unter großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. Ein Maschinengewehr und Gefangene von drei Divisionen blieben in unserer Hand. In letzter Zeit wurden an der Küste Palästinas drei weitere Dampfer versenkt, darunter ein Transportdampfer und der mit Munition und Hilfsgüter beladene feindliche Dampfer „Merfina.“ Durch unsere Wasserflieger wurde ein feindlicher Dampfer geblüdet, in den Hafen einzulaufen und zur Umkehr gezwungen.

Unsere Bücher.

Le Traducteur, The Translator, Il Traduttore, drei Halbmonatsschriften zum Studium der französischen, englischen, italienischen und deutschen Sprache.
Leute, die schon außer der Schule stehen, finden in diesen Blättern Gelegenheit, ihre Kenntnisse der fremden Sprachen zu festigen und zu erweitern, ohne das lästige und zeitraubende Lexikonwälzen anwenden zu müssen, da jedem Artikel eine Übersetzung gegenübersteht oder unbekannte Vokabeln unter dem Texte angegeben sind. Gediegene Aufsätze und Erzählungen klassischer und moderner Autoren wechseln mit Gesprächen aus dem täglichen Leben ab, die in ausgiebiger Weise der Umgangssprache Rechnung tragen. — Probenummern für Französisch, Englisch oder Italienisch kostenfrei durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Die soziale Bilanz des Krieges. Von Parvus.
30 Seiten, Preis 25 Pfg. Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H., Berlin 68.

Der bekannte sozialdemokratische Parteischreiber untersucht, was die am Kriege beteiligten Staaten vom Kriege erwartet haben und was er ihnen gebracht. Sehr reichhaltiges Material zeigt, wie fürchterlich das Erwachen sein muß, wenn die Völker die grausige Nacht dieses großen Dramas überstanden haben werden. Die Schrift ist ein warmer, an Herz und Verstand sich richtender Ruf nach Beendigung des Völkermordens, nach besserem Verstehen der Völker untereinander. Lebhaft wird bei aller Betonung der Dringlichkeit der „Neuorientierung“ dem Gedanken widersprochen, als gehe die Sozialisten der anderen Länder unser innerpolitischer Kampf, unser Ringen um die preussische Wahlreform, ganz besonders an. Die sehr lesenswerte Schrift klingt in Mahnungen für die Zukunft aus.

Zu beziehen durch die Buchhdlg. S. Zipper G. m. b. H.

Neues Wilhelm Busch-Album

Sammlung lustiger Bilder-Geschichten. 512 Seiten mit 1500 zum Teil farbigen Bildern u. 8 Kunstblätter in Vierfarbendruck sowie einer Gravüre mit dem Bildnis des Meisters nach einem unveröffentlichten Originale Franz v. Lenbachs.
Vierzigstes bis fünfzigstes Tausend.

Preis elegant in Leinen gebunden 20 Mk.

Enthält nur solche Werke von Wilhelm Busch, die nicht im „Humoristischen Hausbuch“ enthalten sind, und ferner eine große Zahl bisher noch nirgends veröffentlichter Bilder und Bilder-Geschichten aus dem Nachlaß des berühmten Humoristen.

Inhalt:

Der heilige Antonius von Padua / Hans Guckebirn, der Unglücksrabe / Das Pasterrohr / Das Bad am Samstag Abend / Die kahle Mäherstochter / Der Schreihals / Die Prife / Schnurdrücker oder Die Dienen / Schnucken und Schnurren / Busch-Bilderbogen / Hinterbunt / Der Wuchsdieb / Schein und Sein / Herwach / Heiteres und Ernstes aus der Lebenswirklichkeit Buschs mit vielen bisher nicht veröffentlichten Bildern und Bilder-Geschichten.

Jeder Besitzer des „Humoristischen Hausbuches“ wird auch das Neue Wilhelm Busch-Album kaufen.

Der bekannte Bibliophile Graf Franz Voeckel aus Schloss Ammerland bei Starzberg schrieb dem Verleger: „Ich beglückwünsche Sie zu dieser ganz hervorragenden Ausgabe, die, sowohl was Druck und Reproduktion anbelangt, mit an erster Stelle aller Kunstwerke genannt werden muß.“

Da auch diese neue Auflage schnell vergriffen sein dürfte, erbitten wir Bestellungen für Werth nachten schon jetzt.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Gesangbücher

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung!

Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Dass Du nicht mehr kehret zurück,
So jung mußt Du dein Leben lassen,
Zerstört ist Deiner Lieben Glück.
Ein jeder, der Dich hat gekannt



Und auch dein treues Herz,
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz ruh still in Frieden,
Ewig beweint von deinen Lieben.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 22. November 1917 unser lieber, treuer, unvergesslicher, einziger Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter

Hermann Paul

1. Masch.-Gewehr-Komp. eines Inf.-Reg.,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühenden Alter von 24 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Heinrich Paul

Luise Paul, geb. Heeser.

Minna Eichhorn, geb. Paul.

Friedrich Eichhorn, z. Zt. i. Felde.

Anna Paul.

Emma Paul.

Pauline Paul.

Auguste Paul.

Alma Eichhorn.

Hedwig Eichhorn.

Fürfurt, den 26. November 1917.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fleischkarten-Umtausch.

Morgen Mittwoch, nachm. von 4 bis 6^{1/2} Uhr, findet der Umtausch der Fleischkarten im Rathaussaal statt.

Wir bemerken, daß der Termin genau einzuhalten ist, da ein späterer Umtausch nicht stattfindet.

Weilburg, den 27. November 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

II. Nachtrag

zum Ortsstatut über die Aufbringung der Kosten, die durch die Abfuhr des Inhaltes der Abortgruben, sowie durch die Desinfektion der Gruben und ihres Inhaltes entstehen, vom 3. November 1888.

Der II. Nachtrag, welcher zwei Wochen auf dem Stadtbureau offen gelegen hat und gegen welchen Einspruch nicht erhoben wurde, lautet wie folgt:

1. Die Stadtkasse erhebt für die Entleerung und Abfuhr des Abortgruben-Inhaltes von den betreffenden Grundbesitzern pro Faß von 1 cbm Inhalt, mindestens aber von 800 Liter:

1. wenn der Hauseigentümer den Inhalt beansprucht 4 Mark,

2. wenn der Eigentümer den Inhalt nicht beansprucht 3.50 Mark.

Der gleiche Betrag ist für das letzte Faß auch dann zu zahlen, wenn es nicht ganz gefüllt ist.

Die Abänderung wird, und zwar mit Wirkung vom 1. Juli 1917, einstimmig genehmigt.

Weilburg, den 25. Oktober 1917.

(L. S.) Der Magistrat: Rathhaus.

B. A. 438/17

Genehmigt.

Wiesbaden, den 19. November 1917.

Nomens des Bezirksausschusses:

Der Vorsitzende.

(L. S.)

In Vertretung: Unterschrift.

Kohlenarten

werden bis zur weiteren Bekanntgabe vorerst nicht mehr abgegeben.

Weilburg, den 26. November 1917.

Kohlenverteilungsstelle.

Heute Nachmittag von 4 Uhr ab geben wir in der Wehrgerei Chr. Kremer

gutes Pferdefleisch

an hiesige Einwohner ab und zwar beginnt der Verkauf mit Nr. 1.

Fleischkarten und Einwickelpapier sind mitzubringen.

Weilburg, den 27. November 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw., nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen, oder Dienstgeschäfte dafelbst vorzunehmen.

Weilburg, den 14. November 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bestimmung, wonach zu spät kommende Reisende ohne Fahrkarten durch die Sperre gelassen werden dürfen, ist für den Bereich der preussisch-hessischen Staatsbahnen aufgehoben.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main).

Bestellungen auf das „Weilburger Tageblatt“ (Anzeiger für Weilburg und Umgegend) für den Monat Dezember

werden von den Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von unseren Ausrägern noch jederzeit entgegengenommen.

Die Expedition.

Unsere Kinder und Kraule in der Stadt brauchen Milch!

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte, versüßert daher nicht Vollmilch, sondern

gibt sie ab!

Vollständige Ladeneinrichtung

bestehend aus 3 Theken, 4 Glasschränken, 1 gelbes Gestell für Schaukasten, grossen und kleinen Gestellen mit Rückenwand

preiswert zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschlts. n. 1660

Ämtlicher Fahrplan

Preis 20 Pfg.

Storms Kursbuch

für Norddeutschland, Ostdeutschland, Mittel- und Westdeutschland.

Preis 1,20 Mark.

Der kleine Storm.

Kursbuch für Nord-, Ost- und Mitteldeutschland

Preis 0,85 Mark.

zu haben in der

Buchdruckerei Hugo Zipper, G. m. b. H.

Dauernde Spionengefahr!

Reidet öffentliche Gespräche über militärische und wirtschaftliche Dinge!

18jähriges Mädchen
sucht zum 1. od. 15. Dez.
Stelle auf einem Bureau.
Off. u. K. 100 a. d. Geschlts.

Freundlich möbliertes

Zimmer

eventl. mit ganzer Pension
und Klavierbenutzung zu
vermieten. Offert mit
C. S. an d. Geschlts.

Junge Sübner

verkauft.

Scheuerbergstrasse.

Vaterland. Frauenverein

Mittwoch, nachm. 8 Uhr

Nächste

im „Deutschen Haus“

Frau Ber.

Zwei Wiesen

(vordere Weile) zu verkaufen.

Näheres in der Exp. n. 1061.

Jüngeres Mädchen

welches schon gedient hat zum

15. Dezember oder zu Vor-

nachten gesucht.

Frau Kirchberger W.